

Cuevas Negras

Geschichte einer
Wiedereroberung



WANDERFÜHRER

PR-TF 53



PARQUE RURAL DE TENO

GESCHICHTE EINER WIEDEREROBERUNG

Die vielfältige Pflanzenwelt von Teneriffa breitet sich Ihnen auf dieser Wanderung aus. Die Ackerflächen im Umkreis des Dorfes Erjos führen Sie beinahe unmerklich ins Innere des Waldes. Der gepflasterte “camino real” war während Jahrhunderten der Verbindungsweg nach Los Silos. Auf ihm entdecken Sie die Vegetation, die einst in diesem Zauberwald gedieh und die gegenwärtig dafür kämpft, ihren Platz wieder zu erobern.

ACHTUNG

Diese Wegstrecke beginnt in Erjos, wo Sie Punkt 1 finden.

Die Erzählung ist daher für die Route von Erjos nach Los Silos vorgesehen.

Dennoch können Sie, diese Tatsache berücksichtigend, die Route auch ab hier beginnen.

Texte: **Mária Mengual** und **Raquel Izquierdo**

Entwurf: **Ángel Morales**

2022

ÜBERSICHT DER WANDERUNG

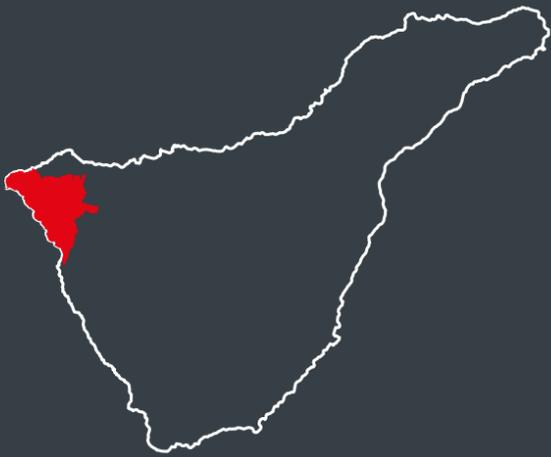
○—○ **WANDERUNG:** Erjos—Cuevas Negras—Los Silos



BEGINN: Am Kirchplatz von Erjos



ENDE: Rückseite des Klosters des Heiligen Sebastian in Los Silos



DAUER CA.: 3 Std.



STRECKE CA.: 5700 m



MERKMALE: teinige Streckenabschnitte, die bei feuchtem Wetter glitschig sein können.

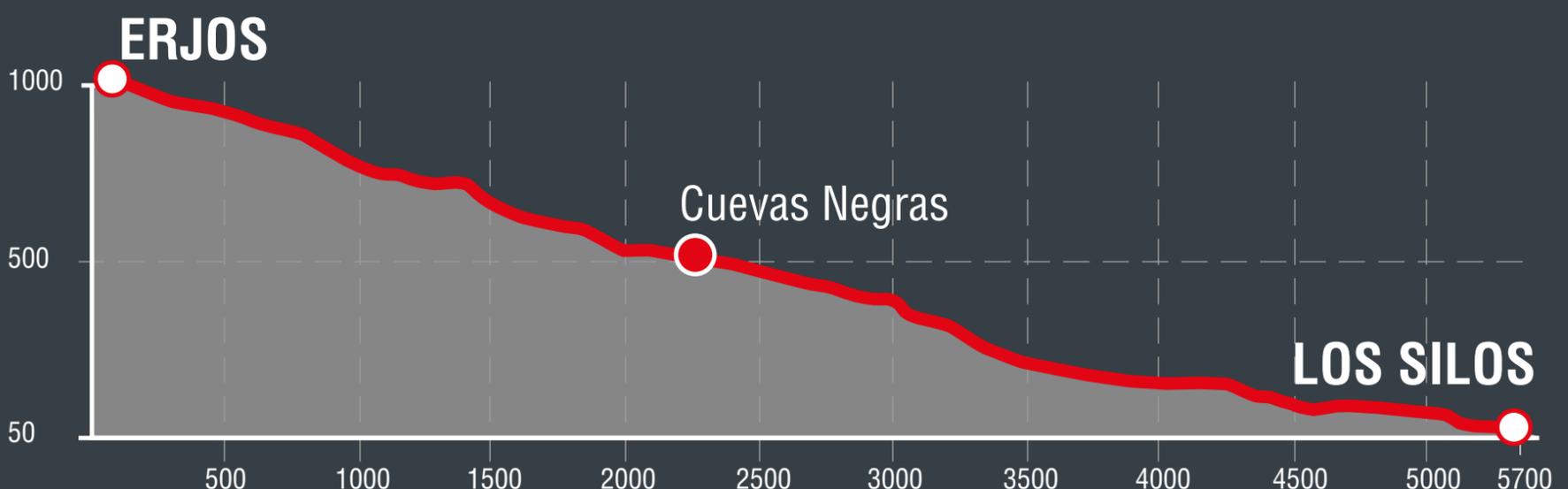


KLIMA: ühl und feucht im Wald, in der Küstenregion häufig heiß. Regenfälle und dras-tische Temperaturschwankungen sind möglich.



EMPFOHLENE AUSRÜSTUNG: tarkes, beque-mes Schuhwerk, Jacke, Regenschutz und Sonnenmütze, Sonnenschutz, Wasser und ein wenig Verpflegung. Wanderstöcke kön-nen nützlich sein.

PROFIL DER WANDERUNG



Distanz und Höhenunterschied in Metern

1 Drücken Sie 

N

1 km

Sibora

La Caleta de Iterián

Los Silos



TF-42



9

8

TF-423

7

Tierra del Trigo



6

5

4

Cuevas Negras

Ruigomez

LANDSCHAFTSPARK TENO

3

2

TF-82

Erjos

Monte del Agua

1



1 EIN WEG MIT EINER JAHRHUNDERTELANGEN GESCHICHTE

Das Dorf Erjos bildet den Ausgangspunkt für eine „Reise“ an die Küste.

Die Häuser von Erjos liegen sowohl auf dem Gemeindegebiet von El Tanque als auch von Los Silos. Erjos ist nicht nur das Bindeglied zwischen diesen beiden Gemeinden, sondern bildet zugleich den Treffpunkt zwischen der Küste und den Berggipfeln und zwischen den Nord- und Südhängen der Insel.



Der ehemalige Handelsweg „camino real“ führte von Puerto de Santiago über Erjos nach Los Silos. Tatsächlich ist die Herkunft und die Entwicklung des Dorfes eng mit den Verbindungswegen verknüpft, mit den alten Handelswegen und heutzutage mit der Hauptstraße.

Der Handelsweg „camino real“ führt über einen ursprünglichen Pfad der Ureinwohner und ermöglichte den Personen und ihren Lasttieren den Transport vielfältiger Waren für den nötigen Tauschhandel.

Erjos beteiligte sich an diesem Handel mit seinem hervorragenden Weizen und den Kartoffeln, aber auch mit Holzwerkzeugen und pflanzlicher Kohle, die die Bevölkerung dank der nahen Feucht- und Kiefernwälder her stellen konnte.

Erst vor wenigen Jahrzehnten wurde dieser Fußweg durch die Fahrstraßen ersetzt. Nach und nach ist der anfängliche Weg verwildert, Pflanzen haben sein herrliches Pflaster überwuchert.

Dennoch weigert sich der Weg hartnäckig, vollends zu verschwinden und behält Abschnitte bei, die seine bedeutende Vergangenheit bezeugen.

Heute benutzen Sie genau diesen ehemaligen Verbindungsweg, der durch die Schlucht „Barranco de Cuevas Negras“ nach Los Silos herabführt. Auf Ihrer Wanderung werden Sie feststellen, wie intensiv die Felder in vergangenen Zeiten benutzt worden sind, als die hiesige Bevölkerung noch von dem lebte, was ihr die Erde schenkte.

In der heutigen Zeit liegen die meisten Äcker verlassen da und werden zunehmend vom Wald in Besitz genommen.

Nach den letzten Häusern von Erjos breitet sich unerwartet der Wald vor Ihnen aus. Auch hier hat der Mensch seine Spuren hinterlassen.



2 EINGEFÜHRTE PFLANZEN

Einige, vom Menschen eingeführte Pflanzen fühlen sich hier wie zu Hause.

Nach den engeren Streckenabschnitten freut man sich über diesen breiten und fast ebenen Wegteil im Schatten mehrerer Monterey-Kiefern.

Diese hohen Bäume sind keine kanarischen Gewächse, sondern stammen aus Amerika. Sie wurden in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts an den zahlreichen Orten der Insel gepflanzt, wo der ursprüngliche Wald gefällt worden war. Diese Kiefern wachsen schneller als die kanarische Kiefer, haben aber den Nachteil, dass sie der einheimischen Vegetation ihren Lebensraum "stehlen". Dennoch hat die Aufforstung mit den Monterey-Kiefern beigetragen, die Bodenerosion aufzuhalten und die Böden dadurch zu retten.

Andere Pflanzen wie der Gewöhnliche Stechginster (*Ulex europaeus*) wachsen an den sonnigen Rändern des Wanderwegs. Beim Stechginster handelt es sich um einen dunkelgrünen Strauch, den man leicht identifizieren kann, denn... er sticht! Er hat eigentlich keine richtigen Blätter, sondern spitze Nadeln. Aus Europa importiert wurde der Stechginster als lebende Zäune benutzt, um den Zutritt zu den Feldern zu verwehren. Die Pflanze jedoch beschränkte sich nicht auf diese Aufgabe, sondern überwucherte die verlassenen Äcker.

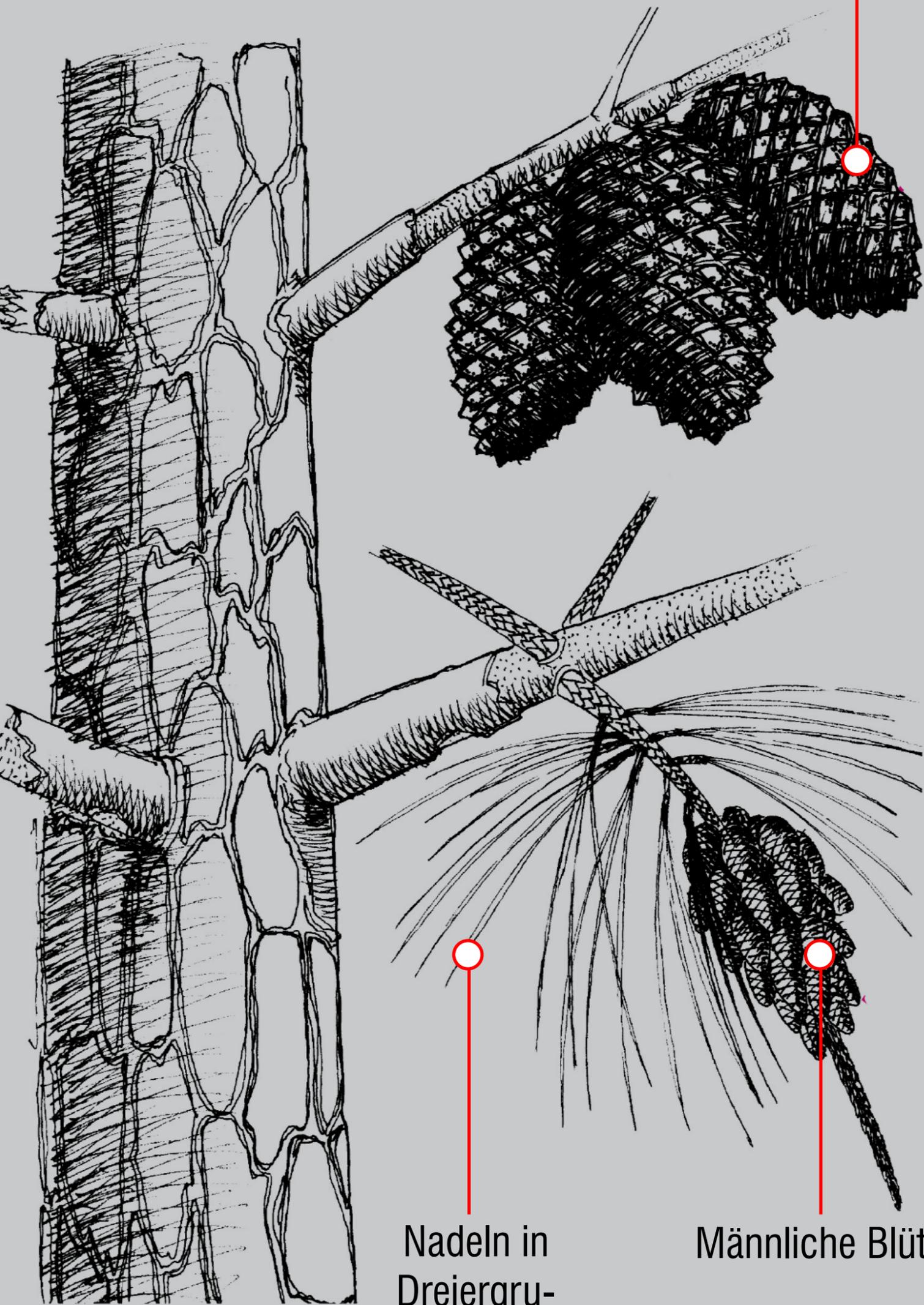
Der sonnenhungrige Stechginster verschwindet in zunehmendem Maße, wenn wir uns in die schattigeren Zonen des Feuchtwaldes begeben, denn ohne Sonnenlicht kann diese Pflanze nicht überleben. Auch in diesem Wald hat sich der Mensch im Verlaufe der Zeit bemerkbar gemacht.



Monterey Kiefer

Pinus radiata

Weibliche Blüte



Nadeln in
Dreiergruppen,
7 bis
15 cm lang.

Männliche Blüte



3 DORT, WO DER WALD SEIN HERRSCHAFTSGEBIET ZURÜCKEROBERT HAT

Langsam bedeckt die ursprüngliche Vegetation die verlassenen Felder.

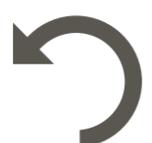
Sie befinden sich mitten in einem Wald, in dem die Zeit anscheinend stehen geblieben ist. Zu beiden Seiten des Wanderwegs entdecken wir jedoch abgestufte Ebenen, was auf ehemalige Ackerflächen hinweist.

Können Sie sich vorstellen, wie diese Schlucht vor kaum 50 Jahren mit fruchtbaren Feldern ausgesehen hat? Wie überraschend schnell nehmen die Bäume wieder Besitz von ihrem ehemaligen Lebensraum!

Bolles Lorbeertaube
Columba bolii



Dieser Wald trägt die Bezeichnung „Monteverde“, also „grüner Wald“. Es handelt sich um einen Feuchtwald mit verschiedenen Baumarten, Sträuchern, Gräsern, Farnkräutern und Moosen. Die Waldteile mit den vielfältigsten Baumarten tragen den Namen „Laurisilva“, Lorbeerwald. Als solchen kann man ihn hier zwar noch nicht bezeichnen, aber der Wald gewinnt offensichtlich seinen früheren Zustand zurück.

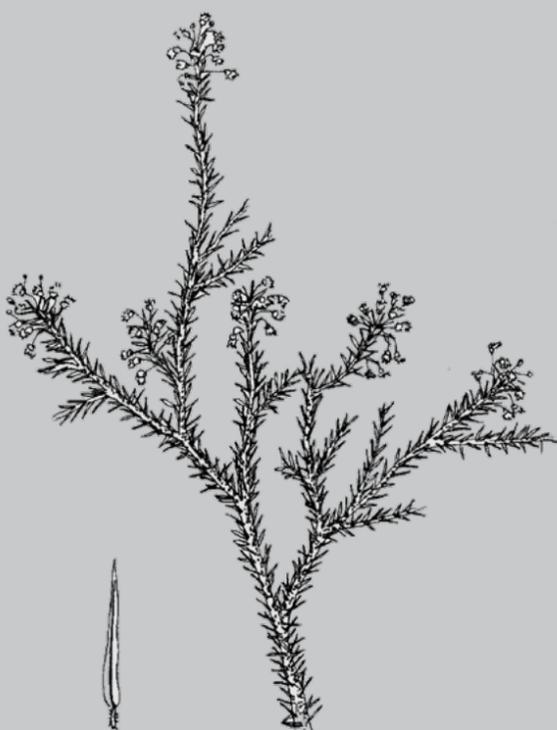


Versteckt in der üppigen Vegetation leben zwei scheue und weltweit einzigartige Taubenarten: die Lorbeertaube „Rabiche“ und „Turqué“, Bolles Lorbeertaube. Sowohl diese Tauben als auch andere Vögel sind Beute des Sperbers, der sich mit seinen kurzen Flügeln im Geäst gut bewegen kann.

Beim Weiterwandern durchqueren Sie einige Wegabschnitte mit einer Art natürlicher Pflasterung. Tatsächlich gehen (*Columba bollii*) Sie auf einem Lavastrom, der seinen Ursprung vor beinahe einer Million Jahren im Vulkan Montaña del Viento in Erjos hat. Dieser Lavastrom diente der alten Schlucht als „Bahn“, obwohl er heute durch Vegetation verborgen liegt.

Auf dieser „Stein-Autobahn“ wandern Sie weiter an ehemaligen, heute versteckt daliegenden Feldern nach unten und entdecken bald die alten Häuser der Bewohner, die sich hier der Landwirtschaft gewidmet hatten.

Wie erkennt man einige Bäume des reichhaltigen Feuchtwaldes?



Die Blätter der **Baum-Heide** (*Erica arborea*) sind sehr klein und nadelartig.



Der **Gagelbaum** (*Morella faya*) hat je nach Alter entweder gekerbt-gesägte oder gewellte Ränder. Die schwarzen, runden Früchte sind essbar.





Der **Steife Schneeball** (*Viburnum rigidum*), hier unter dem Namen „Follao“ bekannt, hat weiße Blüten in dichten Trugdolden und feinbehaarte Blätter.



Die großen und glänzenden Blätter der **Hohen Picconie**, dem „Palo blanco“ (*Picconia excelsa*), sind immer in Zweiergruppen gegenständig und daher gut kenntlich.



Die Blätter des **Kanaren-Lorbeers** (*Laurus novocanariensis*) haben kleine Drüsen (Domatien) und ähneln dem Gewürz-Lorbeer, den man in der Küche verwendet.



4 AUF DER SUCHE NACH DEN SPUREN EINER REICHEN VERGANGENHEIT

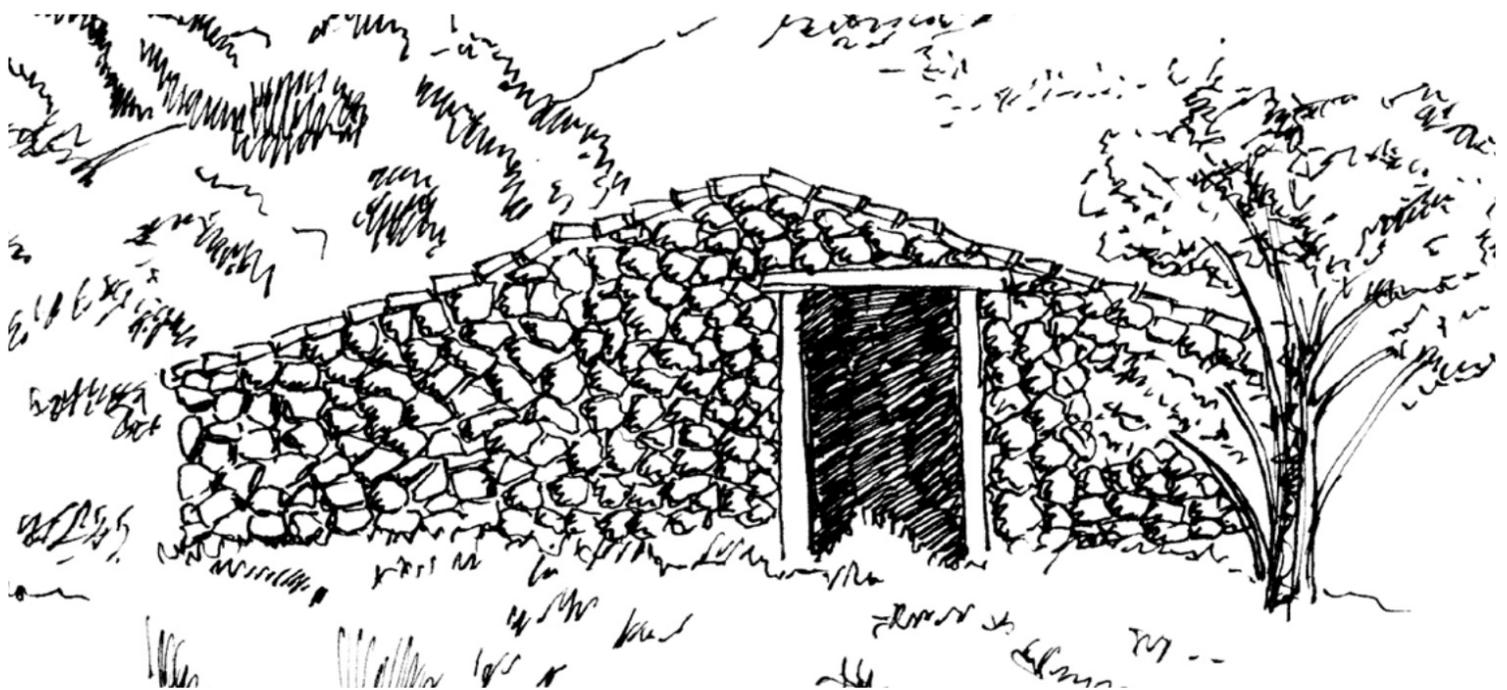
Der Weiler von Cuevas Negras, den Sie eben durchquert haben, hatte in den 50er Jahren mehr als 60 Einwohner.

Don Fernando González Meneses ist hier geboren worden und mit seinen stattlichen siebzig Jahren steigt er immer noch den steilen Hang hinauf, um nach seinem Kartoffelfeld zu schauen. Er selbst beschreibt uns, wie das Leben in Cuevas Negras:

„...Hier lebten viele Menschen. Zu Hause waren wir acht Geschwister. Es gab so viele Menschen, dass vierzehn Männer von hier in den Krieg zogen. Alle Felder waren bebaut. Weizen, Kartoffeln, Orangen, Feigen und viele andere Produkte gediehen hier üppig..“

„...Die Wege waren immer sauber, denn das Vieh fraß die Gräser. Wir hatten Kühe und Esel. Im Sommer veranstalteten wir viele Tänze und machten Musik ..“

„...Die Männer hatten mehr Kontakt mit der Außenwelt und lernten deshalb lesen und schreiben. Ich habe es im Militär gelernt. Die Frauen aber blieben Analphabeten. Langsam starb das Vieh aus und wir verließen den Weiler zunehmend..“

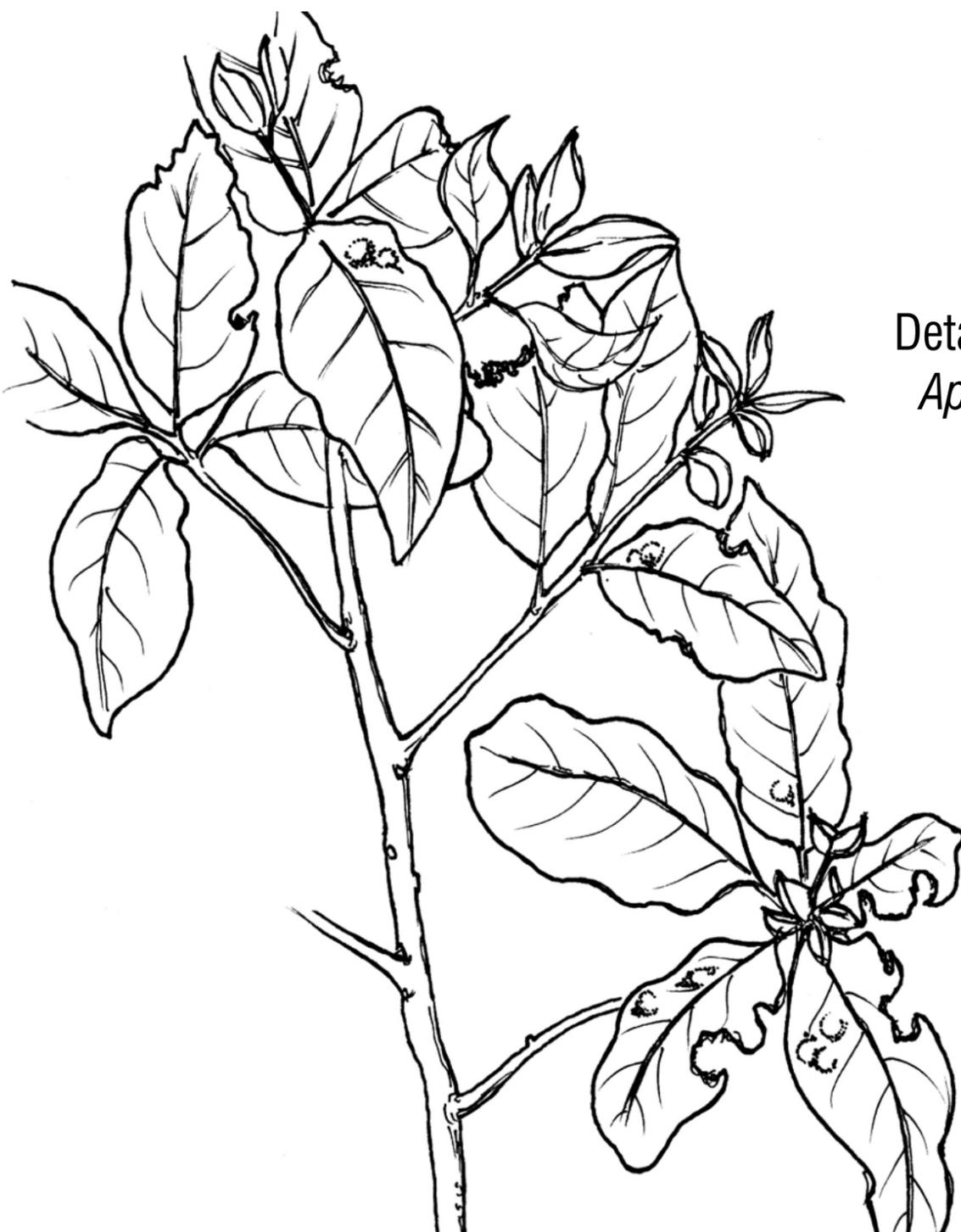


Auf dem Handelsweg verkehrten ständig Mensch und Vieh mit gepökelten, getrockneten Sardinen, Trockenfeigen aus dem Süden, Kohle aus Erjos, Weizen aus Los Silos, Stoffe aus Santa Cruz,...

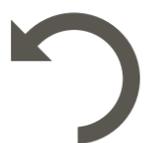
Stiller Zeuge der wohlhabenden ehemaligen Wirtschaft des Weilers aber auch seines Zerfalls ist das hundertjährige Lorbeergewächs Barbusano, das dem Wanderer bei dieser Rast Schatten spendet. Der Stamm ist von Farnkräutern und anderen Pflanzen völlig bedeckt und dient ihnen als Leiter in eine lichtfreundlichere Zone.

Der Barbusano ist wegen seines harten Holzes als das „Kanarische Ebenholz“ bekannt. Aus diesem Grunde wurde diese Baumart auch übermäßig gefällt. Gegenwärtig gibt es nur noch wenige Exemplare. Keines ist jedoch so prächtig wie jenes, das Sie gerade bewundern können.

Heutzutage wird der Wald viel weniger ausgenutzt und diese herrlichen Gewächse können sich langsam erholen. Auf dem nächsten Halt werden Sie dies feststellen können.



Detail des „Barbusano“
Apollonias barbujana





Teneriffa-Blaumeise
Cyanistes teneriffae

5 DIE LANDSCHAFT VERÄNDERT SICH WEITER

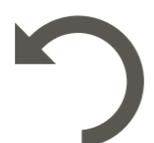
Die jungen Barbusano-Gewächse sind die Vorläufer des Waldes, der sein Gebiet wiedererobert.

Bis vor kurzem war es sehr schwer, in dieser Gegend auf einen „Barbusano“ zu stoßen. Nun aber können sie wieder gefahrlos wachsen, sie werden weder für Tierfutter noch zur Holzgewinnung verwendet.

Die Erholung des Waldes ist ein Zeichen für die stetige, landschaftliche Veränderung. Wenn Sie nach unten schauen, entdecken Sie ein weiteres Beispiel für die Landschaftsveränderung. Im verstecktesten Teil der Schlucht fährt das Wasser mit seiner erosionierenden Arbeit vor und vertieft das Schluchtbett zunehmend.

In der Talsohle wimmelt es von Leben, das von der Feuchtigkeit angezogen worden ist. Die Lorbeertauben sind hier viel weniger scheu und gurren im Geäst. Begleitet werden sie vom scharfen Piepsen der Amseln und dem Zwitschern anderer Vögel wie der Teneriffa-Blaumeise, dem Kanarienvogel und der Grasmücken.

Bald verlassen Sie diese Waldzone und dringen in ein sonnigeres und wasserärmeres Gebiet ein. Sowohl die Tiere als auch die Pflanzenwelt haben sich hier den härteren Bedingungen anpassen müssen.



6 JAHRMILLIONEN SCHAFFEN EINE TORTE

Die dunklen Schluchtwände lassen den Blick in ihr Inneres zu.

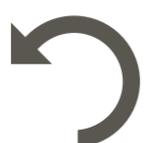
Entfernt vom ständigen Schatten des Waldes müssen die Pflanzen mehr Sonne und Trockenheit ertragen. Deshalb sind sie auch weniger dicht belaubt und haben sich nicht auf dem Handelsweg ausgebreitet, wodurch sichtbar wird, wie gut und breit der Weg gepflastert war.

Die senkrechten Schluchtwände ragen über den Weg empor. Sie entstanden in einer Zeitspanne von mehr als einer Million Jahren aufgrund verschiedener vulkanischer Ausbrüche.

Das Wasser hat die Felsenwände geduldig geformt und das Erdinnere freigelegt. Nun ähneln die Wände einer Torte mit seinen verschiedenen Schichten und Füllungen.

Diese vulkanischen Schichten sind unterschiedlich beschaffen und auch nicht gleich hart. Deshalb hat die Erosion verschiedenartig geformt, was zu höhlenartigen Gebilden geführt hat, von denen die Schlucht wahrscheinlich dann auch ihren Namen erhalten hat.

Nun wird der Weg steiler und führt im Zick-Zack hangabwärts. An sonnigen Tagen überqueren Dutzende von Eidechsen hastig den Weg. Es sind Vorboten auf die bald sichtbare Küste.



Entstehung der Schluchtwände von Cuevas Negras



Die Insel besteht aus verschiedenen vulkanischen Schichten unterschiedlicher Beschaffenheit und Härte.



Sie werden von der Erosion verschiedenartig betroffen.



Deshalb weist die Schluchtwand diese Aushöhlungen auf.



Die Pflanzen gedeihen an senkrechten Wänden.

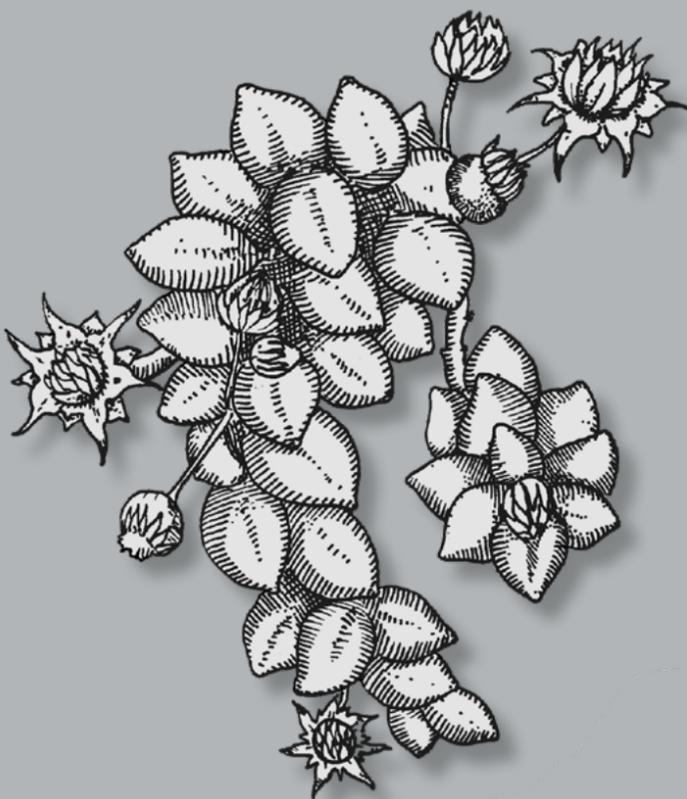
Sogar die Schluchtwände bieten einen Lebensraum. In Ihrer Nähe können Sie einige Pflanzen-Akrobaten bewundern: sie „verankern“ sich regelrecht mit ihren langen und dünnen Wurzeln in der Wand.



Das **tellerförmige** „Pastel de Risco“ (*Aeonium* sp.) breitet seine rosettenartigen, flachen Blätter eng an der Schluchtwand aus.



Die **Gänsedistel**, hier bekannt unter dem Namen „Cerraja“ (*Sonchus* sp.) hat fiederschnittige Blätter und prächtige gelbe Zungenblüten.



Die fleischigen Blätter des **lockerblütige** „Hierba puntera“ (*Monanthes laxiflora*) sind seine Wasserspeicher.



7 DIE VERTRIEBENEN PFLANZEN SUCHEN EINEN NEUEN LEBENSRAUM

Die Urbarmachung des Küstenstreifens vertrieb die Pflanzen in ein anderes Gebiet.

Der Lavastrom, der Sie die Schlucht entlang begleitet hat, ist kurz vor der Küste stehen geblieben. Andere Lavaströme jedoch sind bis an die Küste vorgedrungen und haben dazu beigetragen, den flachen Küstenteil zu bilden, der sich vor Ihnen am Ende der Schlucht ausbreitet.

Diese so genannte „Isla Baja“, die „tief gelegene Insel“, bietet der Landwirtschaft ideale Voraussetzungen und ist deshalb beinahe vollständig mit Bananenplantagen und anderen Fruchtfeldern bedeckt.

Die Landwirtschaft und die Bevölkerung benötigen am Ende jedoch mehr Wasser, als die Schluchten bieten können. Der Hang vor Ihnen ist mit verschiedenen Wasserleitungen durchkreuzt, die das wertvolle Nass von anderen Orten hierher führen.

Bevor der Küstenstreifen der „Isla Baja“ landwirtschaftlich genutzt wurde, gediehen auf dieser Ebene Pflanzenarten, die dann aber dem Pflug zum Opfer fielen.

Die Pflanzen, die ihren Lebensraum da hatten, wo sich die Menschen niederließen, fanden Zuflucht in den Schluchtwänden wie denen von Cuevas Negras.

Gleich neben Ihnen ragen stolz beinahe baumartige Exemplare der stumpfblättrigen Wolfsmilch hervor, die dank der fruchtbaren Erde und der höheren Feuchtigkeit hier gedeihen kann.



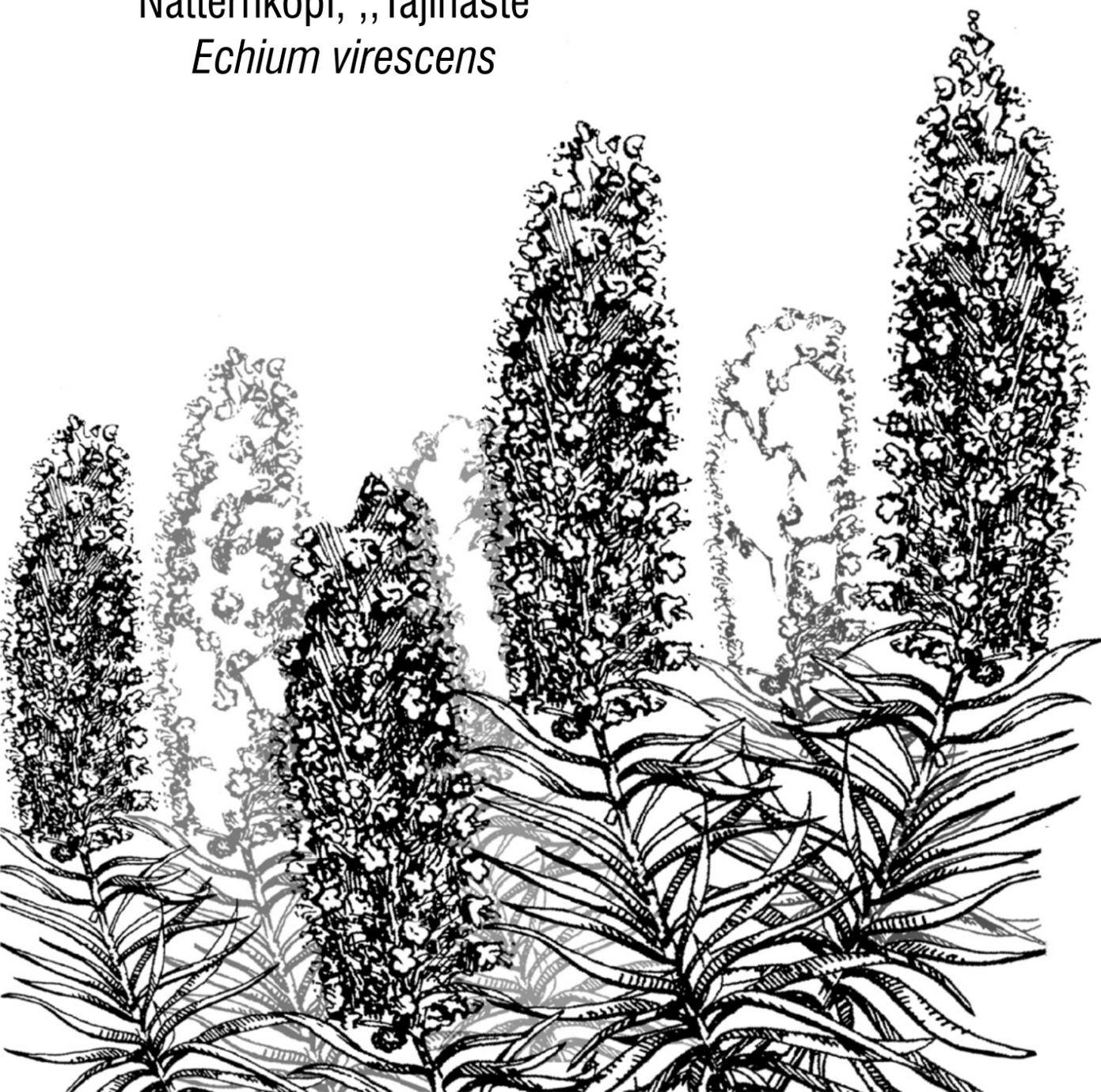
Um sie herum wachsen zahlreiche Gräser und Sträucher und schmücken den Weg im Frühling und am Sommeranfang mit ihren Blüten. Es handelt sich um strauchige Kanarenmargariten, die glatte Baumschlinge mit ihren merkwürdigen Balgfrüchten, die wie Hörner aussehen, die violetten und weißen Blüten des zweifarbigen Lacks, die Natternköpfe ...

Vielleicht tanzen auch einige diskret gefärbte Schmetterlinge um Sie herum.

Hoch auf den Felsen zeichnen sich die typischen Silhouetten von Wacholder- und Drachenbäumen ab. Oft kann man auch den faszinierenden Flug des Turmfalken beobachten. Dieser kleine Raubvogel schwebt einem Gemälde am Himmel gleich unbeweglich in der Luft. Er späht nach Beute aus (Eidechsen oder kleine Vögel) und stößt dann in einem atemberaubenden Sturzflug auf seine Opfer.

Das Ende der Wanderung ist schon nahe, aber bald werden Sie noch ein überraschendes

Natternkopf, „Tajinaste“
Echium virescens



8 DER UNTERE TEIL DER SCHLUCHTSOHLE IST EINE OASE DES LEBENS

An diesem Ort leben andere Tiere und Pflanzen, als Sie bisher auf Ihrem Weg gesehen haben.

Hier gedeiht die Kanaren-Weide, die ihre Wurzeln in den feuchten, schlammigen Boden eingräbt. Die Bäume haben längliche Blätter, die oft Gallen, kleine kugelartige Auswüchse haben, die auf den Befall einer Motte zurückzuführen sind.



Kanaren-Weide
Salix canariensis



Auch das Schilfrohr und die Binse kommen sehr häufig vor. Neben den Zweigen der Weiden dienten die jungen, flexiblen Ruten traditionell zur Herstellung von Körben und anderen Geräten. Ein wenig weiter unten gedeihen Jamswurzeln. Ihre riesigen, essbaren Knollen regen zu leckeren Rezepten an.

In den Tümpeln weisen die kleinen Grünfrösche die Mückenlarven in ihre Grenzen, während die glänzenden Libellen über das Wasser schwirren.

Aber nicht nur die Pflanzen und Tiere brauchen die Nähe des Süßwassers.



Mittelmeer-Laubfrosch
Hyla meridionalis

Die Gebäude, die Felder, die zunehmenden Wasserkanäle und -leitungen, die Sie langsam umgeben, und sogar einige verlassene Waschbrunnen in ein paar Meter Entfernung deuten darauf hin, dass auch wir, die Menschen, vom wertvollen Nass abhängig sind.



9 CUEVAS NEGRAS HAT SEIN VERMÄCHTNIS MIT IHNEN GETEILT

Diese „Steinschlange“ gibt Ihnen auf dem Weg von den Bergrücken bis an die Küste ihr Geheimnis preis.

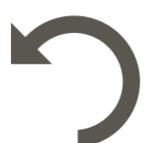
Der ehemalige Handelsweg hat Sie bis nach Los Silos geführt. Der Wohlstand dieser Ortschaft geht bis auf die Eroberungszeit zurück, begünstigt durch das gute Klima, die ebene Oberflächengestaltung und das reiche Wasservorkommen.

Man hat hier Zuckerrohr, Getreide, Reben und vieles mehr angebaut. Gegenwärtig herrschen Bananenplantagen vor, obwohl auch Obstbäume angepflanzt werden: Orangen, Avocados, Japanmispeln, Melonenbäume (Papayas),...

Der Barranco de Cuevas Negras liefert Los Silos einen Teil des benötigten Wassers, bietet gleichzeitig aber auch Zuflucht für viele Tier- und Pflanzenarten. Die Bäume des immergrünen Feuchtwaldes sind das ideale Versteck für die scheuen Lorbeer- und Bolle- Tauben. Die beeindruckenden Schluchtwände bieten einzigartigen Pflanzen den nötigen Lebensraum, an den sie sich klammern.

Cuevas Negras hat Ihnen auch eine Landschaft näher gebracht, die in stetigem Wechsel ist. Der Wald, zu Ackerflächen umgeformt, hat sein Gebiet wiedererobert, als die Landwirtschaft aus diesem Gebiet verschwand.

Heute waren Sie Zeuge eines kleinen geschichtlichen Zeitabschnitts, der noch lange nicht zu Ende ist. Vor dem Abschied schauen Sie zurück und prägen Sie sich alles ins Gedächtnis ein, was Ihnen der Weg gezeigt hat.



Nehmen Sie auf Ihrem Besuch aktiv an der Konservierung dieses Gebiets teil und beachten Sie deshalb folgende Empfehlungen:



Wandern Sie bitte nur auf den gekennzeichneten Wegen und respektieren Sie die Lebensform und Intimität der hiesigen Einwohner.



Vermeiden Sie unnötigen Lärm, Sie werden so sehr viel mehr Leben in Ihrer Umgebung entdecken.



Bitte nehmen Sie Ihren sämtlichen Abfall mit, auch den organischen. Sie tragen dadurch bei, die landschaftliche Schönheit zu bewahren und verhindern gleichzeitig die Ausbreitung von Nagetieren.



Nehmen Sie keine Pflanzen, Tiere oder andere landschaftliche Elemente mit, es könnte zum Verlust unersetzlicher natürlicher Bestände führen.





Red Canaria de Espacios
Naturales Protegidos



Teno
Parque Rural



Atención Ciudadana | Citizen's Advice Bureau

901 501 901

EMERGENCIAS | EMERGENCY 112